



Eine kleine Betrachtung von Dr. V. Herrmann

Was Witzblätter unter „Kindermund“ zu bringen pflegen, ist kindlich-albener Humor Erwachsener, in der Komik erhöht, indem Denk- und Ausdrucksweise Erwachsener einem Kinde in den Mund gelegt wird. Auch die Witzblatt-Sagengestalt des „kleinen Moritz“ ist im Grunde nichts anderes. Klug-gerissenes Durchschauen einer Situation, in treffend knapper Form zum Ausdruck gebracht, überrascht und wirkt komisch aus kindlichem Munde. Der „kleine Moritz“ ist ein verkleinerter Erwachsener, kein Kind. Wo nicht Erdichtetes, sondern wirklich von Kindern Gesagtes komisch und humorvoll ist, handelt es sich meistens um Nachgesagtes, was Kinder von Erwachsenen gehört haben, nicht um ursprüngliche kindliche Äußerungen.

Ganz anders der wahre Kindermund. Andächtig erlauscht, sagt das wirkliche Kind, das nicht vom Umgang mit Erwachsenen verbildet ist und dem eine richtige Erziehung die Möglichkeit läßt, seine eigne Ausdrucksweise zu entwickeln, Dinge, die in einer ganz anderen Ebene liegen, die mit diesem erfundenen Kindermund des Witzblatts nichts zu tun haben. Humor und Komik sind überhaupt unkindlich. Denn dem Kinde fehlt die satte Überlegenheit des Humors ebenso wie die der Komik eigentümliche Abwegigkeit gegenüber der Konvention. Die kindliche Äußerung überrascht vielmehr durch ihre Schlichtheit und Innigkeit, mit der reine Gefühle und geradlinige Überlegungen zum Ausdruck gebracht werden. Der begrenzte Wortschatz läßt dem Kinde jedes Wort zu einem Gefäß reichen Inhalts werden, und so nähert sich seine Sprache am meisten der des Dichters in ihrer innigen Einfachheit und Ursprünglichkeit.

Nehmen wir folgenden Ausspruch eines Dreijährigen, der — wie alle hier wiedergegebenen — wirklich erlauscht und möglichst wortgetreu nacherzählt ist:

Ein Junge fragt den andern, ob er sein Freund werden will. Dieser lehnt es ab: „Nein, eine Freundin hab ich schon, das ist die Deidei, und dann hab ich noch einen Freund — das ist meine Mutti.“

Wie dichterisch schön und innig ist hier die Bezeichnung der Mutter als „Freund“ gegenüber einer kleinen Gespielin, die seine Freundin ist! Kein Wort, keine Umschreibung könnte diese Beziehung besser kennzeichnen.

Oder hören wir eine andere Äußerung, die die Beziehung zu den Dingen enthält:

Zwei französische Kinder sind bei der Tante zu Besuch, die nur für das jüngere ein Kinderbett zur Verfügung hat. Das ältere bekommt ein Notlager auf einer Chaiselongue, die durch eine hervorstehende Sprungfeder ihr ehrwürdiges Alter verrät. Die Tante hat darum ein schlechtes Gewissen und erkundigt sich am nächsten Morgen, ob die Kleine schlafen konnte: „Hat dir die Feder nicht weh getan, Jeannette?“

Da fährt die Kleine mit der Hand streichelnd über die herausstehende Feder und sagt leise: „Il faut être gentil avec les choses“ (man muß nett sein mit den Dingen).

Überall finden wir die gleiche schlichte Innigkeit. Rührend, wie ein Kind sein eignes Gefühl umschreibt:

Ein kleines Mädchen sitzt auf dem Schoß seiner Mutter und fragt ernst und nachdenklich: „Mutti, wohin ist es weiter, nach China oder nach Japan?“ — „Nach Japan.“

„Mutti, dann lieb ich dich bis nach Japan, aber zu Fuß und ganz langsam und mit ganz kleinen Schritten.“